

An der Knabenschule

1) Cand. rev. min. Gustav Eduard Weiner, Rector; 2) Cand. r. m. Heinrich Eduard Schade, Conrector; 3) Chr. Gottlieb Klinger, Cantor und dritter Lehrer; 4) Friedrich August Prothen, Baccalaureus und vierter Lehrer; 5) Johann Gottlieb Fleischer, Collaborator (zugleich Hauptkirchner).

An der Mädchenschule

1) Carl Moritz Köhler, erster Lehrer; 2) Friedrich Adolph Ferdinand Lieb, zweiter Lehrer; 3) Carl Moritz Braune, dritter Lehrer; 4) Ernst Albert Kochner, vierter Lehrer.

An der Fabrik- und Armenschule

Heinrich Schulze.

Im Monat Mai 1842.

Walthers.

Die Parochie

B i s c h d o r f

bestehet aus den Dörfern: Ober- und Nieder-, nebst Mittel-Bischdorf, Dollgowitz und dem diesseitigen Rosenhayn.

Anlangend das Dorf

Dollgowitz oder **Dalgowitz**, so liegt selbiges 1 starke Stunde von der Stadt Ebbau entfernt, hat 12 Häuser mit 76 Einwohnern, und gehört gegenwärtig unter die Herrschaft Unwürde. Geschichtlich merkwürdig ist dieser Ort durch eine Burgward, welche von den deutschen Kaisern daselbst angelegt ward, nachdem dieselben im 10. und 11. Jahrhundert denjenigen Theil des Sorbenwendenlandes ihrer Macht unterworfen hatten, der jetzt das Gebiet der Oberlausitz ausmacht. In dieser Burgward befand sich eine kaiserliche Besatzung, um mit Hilfe derselben die anwohnenden Sorben nicht nur im Gehorsam zu halten, sondern auch die Kirchen in der Umgegend vor Zerstörung und die Christen vor Gewaltthatigkeiten zu schützen. Zu welcher Zeit diese Burgward, deren Lage und Ueberreste mit Sicherheit sich nicht mehr ausmitteln lassen, zerstört worden sei, kann nicht angegeben werden.

Das Dorf und Rittergut

Rosenhayn, 1 kleine Stunde von Ebbau entfernt, und durch einen Bach in 2 Theile geschieden, von denen der westliche nach Kittlitz, der östliche hingegen nach Bischdorf eingepfarrt ist, zählt in der letztern Hälfte, außer dem dasigen Dominio, 18 Häuser mit ohngefähr 110 Einwohnern, welche, wie die in Dollgowitz und Bischdorf, vom Feldebau sich nähren. Einige Häuser in dem Bischdorfer Kirchenantheil gehören unter das dasige Dominium; andere unter das Dominium Bellwitz; noch andere haben, als freie, eine besondere Schutzherrschaft. Die Kinder des Orts besuchen die dortige, im Kittlitzer Kirchenantheil liegende, erst vor einigen Jahren neu erbaute Nebenschule.

Das Dorf

Bischdorf selbst, 1 Stunde von der Stadt Ebbau östlich, in einem Thale zwischen dem Ebbauer Berge und zwischen dem Rothsteine, so wie dem daran stoßenden Georgenberge gelegen, gehört als Enclave, mitten in der Oberlausitz, zu dem Amtsbezirk Stolpen und hat 100 Häuser mit 570 Einwohnern, die bisher unter Patrimonial-Gerichtsbarkeit gestanden haben. Schon aus der geographischen Lage des Orts, der ringsum von Dörfern der Oberlausitz umschlossen ist, ergibt sich, daß derselbe nicht nur gleicherweise, in Betracht seines hohen Alterthums, von den Wenden erbaut worden, sondern auch ursprünglich dem Gebiete der Oberlausitz einverleibt gewesen sei. Als ein wendisches Dorf hat auch dasselbe anfänglich jedenfalls einen wendischen Namen gehabt; wie aber derselbe gelautet, ist unbekannt, obschon man sich mit der Erzählung trägt, daß Bischdorf ehemals Meuselwitz geheißen habe, und vom Bischof Bruno zu Meissen dem neugebornen und von ihm selbst getauften Prinzen Heinrich, einem Sohne des damaligen Markgrafen Theodorich zu Meissen, zum Taufschilling oder Parhengeschent gegeben worden sei, seit welcher Zeit das Dorf den Namen „Bischdorf“ empfangen habe. Diese Erzählung ist aber, außer mehreren andern Gründen, schon darum ganz unwahrscheinlich, weil Bischdorf keinesweges

ein persönliches Eigenthum des Bischofs Bruno, sondern ein Eigenthum des Domstiftes zu Meissen nach den Zeugnissen der Geschichte gewesen, das demnach nicht beliebig verschenkt werden konnte. Zudem kommt Bischdorf schon in einem, zwischen dem Bischof Bruno und dem König Wenceslaus von Böhmen, 1228 abgeschlossenen Grenzrecess, unter dem Namen „Bischove“ vor, und noch heutigen Tages enthält das Kirchensiegel das Gepräge eines Bischofs im Ornat mit dem Krummstabe. Obschon nun auf der einen Seite nicht nachgewiesen werden kann, auf welche Weise, ob durch Kauf oder durch kaiserliche Schenkung, Bischdorf von dem Domstifte zu Meissen erworben worden sei; so unterliegt es auf der andern Seite doch nicht dem geringsten Zweifel, daß das Domstift zu Meissen Bischdorf bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts erb- und eigenthümlich im Besitze gehabt, indem die matricula episcopatus misnensis vom Jahre 1346 ausdrücklich besaget: daß Bischdorf mit seiner Kirche und mit seinen Kirchleuten dem Bisthum Meissen zugestanden habe. Indessen war Bischdorf sowohl in bürgerlicher, als auch in rechtlicher Beziehung mit der Oberlausitz ehedem innig verbunden, da das königl. böhmische Gericht zu Görlitz die Criminaljustiz über dasselbe ausübte, von welchem auch im Jahre 1512 die ganze Gemeinde daselbst, nebst Herrschaft und Schöppen, mit der schnellen Acht belegt ward, weil letztere einen Mörder hatten laufen lassen. Höchst wahrscheinlich ist Bischdorf unter der Regierung des Bischofs, Johann IV. zu Meissen, von dem Stifte daselbst, in der Mitte des 15. Jahrhunderts, an einen Herrn v. Gersdorf verkauft worden, dessen Söhne im Jahre 1478 von dem Bischof Johann V. mit dem Dorfe belehnt worden sind.

In kirchlicher Beziehung stand Bischdorf unter dem erzpriesterlichen Stuhle zu Reichenbach bei Görlitz und bildete einen eigenen Kirchsprengel, mit dem Filial Herwigsdorf, das späterhin zur Mutterkirche erhoben ward. Auf dem nahe gelegenen Georgenberge befand sich eine, von Wallfahrern zahlreich besuchte, Capelle des heil. Georg, die aber seit der Zeit, als die Herrschaft und Gemeinde zu Bischdorf die evangelische Lehre annahm, in Verfall gerathen und hauptsächlich dadurch ungebührlich zerstört worden ist, daß nicht nur die behauenen Steine zu anderweitigen Bauten benützt worden sind, sondern daß man auch selbst den Grund unterwühlt hat, um Geld und Kostbarkeiten zu suchen, die der Sage nach dort verborgen sein sollten. Obwohl die Kirche zu Bischdorf zu den ältesten in der Umgegend gerechnet werden muß, so liegt dennoch die Zeit ihrer Gründung und Erbauung völlig im Dunkeln. Lange hat auch dieselbe ein Heiligthum bewahrt, das erst seit ohngefähr 50 Jahren verloren gegangen ist, nämlich eine Wundel Jesu, mit dem Zeichen: J. H. S. Auf der großen, im Jahre 1412 gegossenen und 1709 zersprungenen, Glocke ist das bischöflich meißnische Wappen befindlich gewesen, mit der Umschrift:

Hilf Gott, maria berot, was ich begin, daß ein gut end gewinn.

Daß Dr. Luther auf einer Kirchenvisitationsreise in der Kirche zu Bischdorf gepredigt habe, davon sind keine glaubwürdigen Nachrichten vorhanden, wohl aber davon, daß Bartholomäus Walde der erste evangelische Pfarrer daselbst gewesen und von Dr. Bugenhagen in Wittenberg ordinirt worden ist. Der deshalb am 29. März 1553 ausgestellte, von Johann Bugenhagen, Pommeranus; von Paulus Eberus; von Philippus Melancthon; von Sebastianus Kosthelius und Lucas Herzerus eigenhändig unterschriebene Ordinationschein ist noch im Original vorhanden und in das hiesige Kirchenbuch eingestekt worden. Wer über Bischdorf, nachdem dasselbe im genannten Jahre die evangelische Lehre angenommen, und der bischöflichen Gewalt in geistlichen und kirchlichen Dingen sich entzogen hatte, das Kirchenregiment geführt habe, bleibt unausgemacht. Wahrscheinlich hat in Ermangelung einer geistlichen Behörde eine gewisse Selbstständigkeit statt gefunden, bis in das 17. Jahrhundert, wo Bischdorf unter der Regierung des Churfürsten Johann Georg I., ohnerachtet des Widerspruchs von Seiten der Oberlausitzer Landstände, in das Amt Stolpen einbezirkt, zu der Superintendentur Bischofswerda geschlagen und dem Oberconsistorio zu Dresden überwiesen ward. Die Verbindung mit der Superintendentur Bischofswerda hat seitdem ununterbrochen fortgedauert, bis erst vor einigen Jahren die Parochie Bischdorf, in Betracht der allzuweiten Entfernung von derselben, unter die Leitung und Aufsicht der hohen königl. Kreisdirection zu Budissin gesetzt worden